

„Hohfuhr-Terrassen“: Mehr Platz

Großzügigere Planung auf Kinderklinik-Areal

LÜDENSCHIED • Weniger Gebäude, dafür mehr Platz für Grünflächen und Wege: Ein überarbeitetes Ergebnis aus dem Architektenwettbewerb für das Kinderklinik-Gelände an der Hohfuhrstraße präsentierten gestern im Ausschuss für Stadtplanung und Umwelt das siegreiche Büro rha (reicher haase assoziierte gmbh) und Projektentwickler Roland Rothmann.

Man sei vom ursprünglich „sehr straffen“ Raumprogramm abgewichen und habe das Quartier mit dem gewonnenen Platz aufgelockert gestaltet, beschrieb ein rha-Architekt. Dies sei aus Gründen der Vermarktbarkeit und des hohen Anspruchs, den das neue Wohngebiet erfüllen soll, geschehen. Die Bebauung sei zudem auf drei Stufen klar terrassiert worden, was trotz Hanglage für eine barrierefreie und ebenerdige Erreichbarkeit der Häuser Sorge. Zudem erhielt das gesamte Projekt, das bisher „Wohnen am Sonnenhang“ hieß, damit einen neuen Namen: die „Hohfuhr-Terrassen“.

Im neuen Plan, der auch wieder ein Gebäude für Seniorenwohnen zulässt, stehen vier Mehrfamilienhäuser, die als „Wohnresidenzen“ je sieben Einheiten umfassen. Hinzu kommen vier Stadtvillen mit je drei Wohnungen sowie elf Einfamilienhäuser, die auf 900 bis 1300 Quadratmeter großen Grundstücken stehen. Insgesamt bietet das Quartier also 51 Wohneinheiten.

Rothmann dankte der Verwaltung für die Kreativität bei der Erstellung des Bepau-

Von Olaf Moos

LÜDENSCHIED • Man kennt sich schon ganz gut. Deshalb bleibt die Atmosphäre im Saal 122 des Amtsgerichts auch vergleichsweise entspannt. Vor Strafrichter Andreas Lyra und neben Strafverteidiger Heiko Kölz sitzt ein 56-Jähriger, dem man sein Alter nicht ansieht. Zahnlos und fast kahlköpfig, könnte er auch für 66 oder älter durchgehen. Das liegt an seiner ungesunden Lebensart. Seit 30 Jahren auf Droge, zuletzt Heroin, das hinterlässt Spuren.

Auch im Vorstrafenregister. 17 Eintragungen, die meisten sind Diebstähle, die im Zusammenhang mit seiner

Sucht stehen. Und so ist es auch diesmal. Drei Einbrüche wirft ihm die Staatsanwältin vor. Zwei davon gibt der gelernte Werkzeugmacher, „seit geraumer Zeit arbeitslos“, unumwunden zu.

Er schildert, wie der Zufall ihn das Getränkelager der Schützenhalle Loh entdecken ließ. Er war mit einem Kumpel unterwegs. „Ich wollte kurz in die Büsche, weil ich mal pinkeln musste“, erzählt er dem Richter. „Da habe ich durch das Fenster leere Flaschen gesehen.“ Und weil die Scheiben gerade frisch verkittet waren, „habe ich das Fenster ausgekittet“ – vorsichtig, geräuschlos und ohne Schaden. Im Lager entschied er sich dann statt für das Leer-

gut für zwei Ka sechs Flaschen schnaps der Mar nicht, weil Caip cker wäre. „D wollte ich verka te die Beute sein zen durchs Fenst setzte die Schei wieder ein.

Auch den Pkw-Bahnhof gibt d Knasterfahrung leicht einsichtig Aber wie er da men ist, zum en Navigationsgerät das ist Richter Ly Nachfrage wen „Die Polizei hat mal gefragt, ob geklaut habe. Ha aber da bin ich

Studenten sollen „kleb

Bürgermeister Dieter Dzewas zu Gast bei den Lüden

LÜDENSCHIED • Bürgermeister Dieter Dzewas besuchte die Lüdenscheider Jungsozialisten und diskutierte mit ihnen über Zukunftsperspektiven für Lüdenscheid.

Eingangs referierte Dzewas über die vergangenen acht Jahre, in denen er als Bürgermeister Verantwortung für die Stadtentwicklung trägt, und gab damit den Jungpolitikern gleichzeitig einen Überblick über den Ist-Zustand in der Bergstadt. Dabei legte er den Fokus auf den demografischen Wandel. So sei die Zahl der Zuzüge nach Lüdenscheid mittlerweile in etwa auf gleicher Höhe wie die Zahl der Wegzüge. Dies liege, so Dzewas, auch daran, dass im Zuge der Eurokrise Zuwanderung aus südeuropäischen Staaten zu verzeichnen sei. Dennoch dürfe man die Zahl der Abwanderer nicht außer Acht lassen. Schließlich seien es fast zwei Drittel der Abiturjahrgänge, die Lüdenscheid jährlich verlassen. „Dieser Bildungsabwanderung entgegenzuwirken, ist mein erklärtes Ziel“, hielt der Bürgermeister fest.

Dzewas und die Jusos disku-



Dieter Dzewas diskutierte mit den Lüdenscheider Jun

rund 13 000 Menschen, die zum Arbeiten in die Bergstadt kommen – vornehmlich aus den umliegenden Städten und dem Ruhrgebiet. „Gerade für diesen Personenkreis muss einen besonderen Reiz

müsse man dar dass der Bildu ausgebaut werde Einen Ausbau schulstruktur in stad sah en alle dig an. Dzewas;